

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

212.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 10. September 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

Umsturz im Vierverband.

Hinter der erhöhten Geschäftigkeit und Redseligkeit, den Rückzug der russischen Armeen aus Polen, Litauen und Kurland begleiteten, scheinen sich Entschlüsse weittragender Bedeutung gebildet zu haben. Sie mehr auf mittelsbare Weise in die Öffentlichkeit, sonst ist läst sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, momentan in den Befehlsverhältnissen an der Ostfront alljähriger Umsturz sich vollzogen haben zu. Kaiser Franz hat seine Abreise zur Armee dem Präsidenten russischen Reichs in einem Telegramm mitgeteilt, mit den Worten beginnend: „Indem ich mich heute die Sozietät meiner tapferen Armeen stelle...“ Herr Poincaré im übrigen lediglich aus diesem Anlaß wünscht für die Große Frankreichs den Sieg seiner ruhmreichen Armeen ausdrücklich. Belmont aus Paris ist genau auf den gleichen Ton eingestimmt: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie das Kommando über Ihre heroischen übernehmen, den den verbündeten Nationen vorgenommen Krieg energisch bis zum endlichen Siege gedenkt. Ich sende Eurer Majestät im Namen die wärmsten Wünsche.“ Also ist es aus und mit dem „plumähnlichen“ Oberleiter der Dampf-, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, dem Nähe bis Petersburg rückwärts konzentriert hat seine Festungen gefallen sind, und der nur noch vor in der Unbartherrigkeit, mit der er die arme Krieg des Landes, das er dem Feind überlassen ins Elend jagte. Ein Verhängnis hätte sich damit ein Strafgericht denigen Mann ereilt, der von der eigentliche Seele der russischen Kriegspartei ist.

In diesem Zusammenhange fällt auf die Nachrichten eine neue Lücke. Das russische Heer ist nun in Sationen eingeteilt worden, eine nördliche, westliche unter den Generalen Ruhrt, Evert und Vorher war auch ein Wechsel auf dem Posten des Generalabschusses vollzogen worden. Der bisherige Stellvertreter des Generalissimus wurde in den Kaukasus und durch General Alexejew ersetzt. Dieser ist zu äusseren, als unmittelbaren Vorgeleiter der drei Armeeführer dem Baron täglich zu halten und danach die Operationen zu leiten. Da ihm und seinem kaiserlichen Herrn dabei wohl beschieden sein wird, als dem bei Seite Großfürsten wird die Zukunft zeigen. Vielleicht die gestern von der deutschen Heeresleitung Tatsache, daß die Russen östlich und südöstlich sich zum Kampf gestellt haben, auf die neuen zu zurückzuführen. Jedenfalls besteht darüber, daß wir es im Osten mit einer neu aufgestellten Entschlusskraft zu tun bekommen, und daß wir unsere Maßnahmen zu treffen haben. Bisher hatten der allbekannten Energie und rücksichtslosen Gouverneur des Großfürsten zu rechnen. Eigenschaften, und indessen auch eine meisterhafte Rückzugskombination. Der Zar steht allerdings nicht in dem über stahlharte Nerven zu verfügen, aber seine Generale sind kampferprobte Männer, deren sich schon schwierigen Aufgaben gewachsen

gezeigt haben. Fragt sich nur, was die geschlagenen Truppen noch zu leisten imstande sind, und wie man die ungeheuren Verluste an Kriegsvorräten aller Art, namentlich an Artillerie von heute auf morgen ersetzen will. Immerhin: eine neue Lage, mit der unsere Heeresleitung, wie wir vermuten möchten, aus verschiedenen Gründen ganz aufzudenken sein wird.

Auch an der italienischen wie der französischen Front scheinen sich Überraschungen vorzubereiten. Informationen aus Bern berichten über bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze. In der Bundesstadt besteht die Aussicht, daß diese Mahnung zweifellos einen gegen die Schweiz gerichteten Charakter zeige. Nicht in dem Sinne, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz habe. Man vermutet mehr einen demonstrativen Zweck, um Teile der schweizerischen Armee dauernd an die Südwestgrenze der Eidgenossenschaft zu fesseln, während an der Nordwestgrenze auf französischer Seite starke Truppenverschiebungen vor sich gehen. Dort will sich der Vierverband alle Möglichkeiten der Operationen offen halten, und der Schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzverlegung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben. Wie gefragt, das sind Mutmachungen, die in Bern gehegt werden. Da zu gleicher Zeit die immer wachsame und scharfsichtige Londoner "Times" entdeckt hat, daß Deutschland entschlossen sei, die Schweiz mit in den Krieg hineinzuziehen, indem es einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zur Ausführung bringe, scheint das Misstrauen der Berner Regierung nichts weniger als unbegründet zu sein. Die "Times" schreibt ihr bereits die Absicht unter, sich vor dem Druck der überwältigenden Stärke Deutschlands bis auf ihre erste Verteidigungslinie zurückzu ziehen und so der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Gegen solche Unterstellungen wird man sich in der Schweiz selbst zu wehren wissen. Man wird vor allem seine Aufmerksamkeit verdoppeln, um nicht plötzlich gerade da von den Verbündeten überrascht zu werden, wo sie sich bisher am stillsten verhalten haben. Die Reise des Generals Joffre an die italienische Front kann dem Verdacht, daß irgend eine gemeinschaftliche italienisch-französische Aktion im Werke sei, nur weitere Rahrung zu führen.

Alles in allem: die Verbündeten möchten endlich einmal aus der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen herauskommen, ein Wunsch, den wir sehr begreiflich finden. Aber ehe er in Erfüllung gehen wird, hat auch der deutsche Generalstab noch ein Wörtchen mitzureden.

Der Krieg.

Die Russen, die sich zum letzten verzweifelten Widerstand haben stellen müssen, erlebten auf der ganzen Front neue schwere Niederlagen. Ihre Vorstöße in Ostgalizien wurden bereits völlig zum Stehen gebracht, und nach Norden bis zur Duna hinauf geht der deutsche Vormarsch siegreich weiter.

Großes Hauptquartier, 8. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerfe, beschoss vormittags Westende und nach-

mittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterie zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden 2 belgische Einwohner getötet, einer verletzt. — In der Front verließ der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. — Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verließ ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Daudewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. — Truppen des Generals v. Eichhorn seihen sich nach Kampf in den Besitz einiger Seenengen bei Troki-Rawa (südwestlich von Wilna). — Zwischen Dzisior und Wollowysk schreitet der Angriff vorwärts. Wollowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen; es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Izabelin (südöstlich von Wolkowysk) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Bielwianska und Rosantska. Nordöstlich von Brzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe an der Iasiolda und östlich von Drohizyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrom ist ein Vorbrechen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Russische Generalstabsgüten.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niedersage von den zwei deutschen Divisionen, die Gefangenahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 80 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindes Hand gefallen. Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind hier weit zurück; eines davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Sept. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter

Kinder würden Sand, Schlacke und Steine herbeibringen, die Männer die Pfähle einschlagen und den Damm erheben. Waren sie alle mutig und flink bei der Arbeit, so könnte vom Frühling bis Spätherbst das Werk getan sein. Die Männer stimmten bei und alle freuten sich, da nur das Mögliche von ihnen gefordert ward, den Deich erstehen zu sehen.

Karen, als sie in der Nebenstube bemerkte, daß man in allem einig geworden, brachte den Tee und schenkte jedem sein Glas voll. Das warme, anregende Getränk löste die Bungen, und jeder sprach dem Kapitän seine Anerkennung wegen seiner Opferfreudigkeit und seines Unternehmungseistes aus. Dann sprach man wieder in Erbitterung von den unerträglichen Abgaben und der Härte des Reitogts. Ein jeder brachte vor, was er in den anderen Ortschaften über diejenigen gehörte, der den Hauptteil der geforderten Abgaben in seine Tasche stecken ließ und zu dem erheblichen Kirchengut in Reitum auch das anderer Gemeinden an sich ziehen wollte.

„Da werden sie auch noch zu uns kommen“, meinte sorgend ein alter Wattenfischer, und ein jüngerer Mann fiel ihm ins Wort: „Er misamt seinem Gehilfen wird eines Tages in Rantum einfahren und drunter und drüber wird es auch bei uns geben.“

„Und sein Gehilfe soll es noch ärger treiben als der Vogt selbst“, entgegnete ein dritter; „er versprach ihm eine Ehrenstelle in Kopenhagen, wenn er seine Sache recht eifrig betriebe.“

„Ein arger Bösewicht“, versetzte der erste, „er warf einer Witfrau in Broderup all ihre Großväter vom Tisch, weil es zu der Steuer nicht ausreichen wollte.“

„Und in Kampen packte er den Schuster, der sich zu zahlen geweht, so heftig an der Gurgel, daß diesem das Blut floß“, berichtete ein vierter.

„Sie sagen auch“, sprach jetzt der erste wieder, „daß dieser junge Bant in Wist einer Jungfrau mit seinen Liebeswerbungen den Kopf verdreht hätte.“

„Ein jeder brachte nun herbei, was er von dem Steuerhilfen vernommen, der es, wie es hieß, noch schlimmer als der Vogt trieb und deswegen der „Schrecken der Insel“ genannt ward.“

Das Bierstundenglas war zweimal abgelaufen an diesem Abend, als die Männer sich zum Heimgang anschickten. Kapitän Lersen bot einem jeden mit kräftigem

Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Balow.

(Nachdruck verboten.)

Dicken und sein Gefährte hatten, nachdem sie gefahr die Fischschollen des gesperrten Watten mit ihrem Boote durchkreuzten, nur wenig mit Rücksicht in Kopenhagen ausgerichtet. Wulf, der mutig bis zu dem Könige zu dringen, ward Stelle mit dem Bescheide abgewiesen, daß Rantum dem friesischen Inselvolle Gerechtigkeit lassen werde. Mit diesem Versprechen mußten Wittensteller zufrieden geben. Inzwischen aber trieb umherschwierig weiter Steuern ein.

Wulf, der hohe Seelenfest, das mit gläubigem Gemüte beim Lichterglanz der stillen Tranzeiert ward, zog vorüber, und man schaute den Winterstürme dem kommenden Frühling

Leben hielte es jetzt an der Zeit, von seinem Deichbau zum Schutz des Dorfes gegen zu errichten, mit den älteren Leuten zu sprechen. In Abendstunde in sein Haus ein und legte beweglicher Weise die Notwendigkeit dar, ihren Rantum durch eine Schutzwehr gegen zu schützen. Schweigend, mit ernsten Gesichtern die um den Tisch versammelten seiner Beleidigung; nachdem aber Lersen geendet, erhob mit bestimmendem Beifall das Wort. Wie — mit gespannten Fäusten? Dem Meere trocken und festen Männer schüttelten den Kopf. Menschenalter zu schwach; das Meer beugte sich nur vor brochen insgesamt dies eine Wort; sie glaubten Erfolg.

Den aber befürwortete sein Werk mit der Kraft Sollen wir ausschauen, wie Rantum riet er mit bebender Stimme; soll einer nach uns von uns, von dem Meere vertrieben, in die hinauswandern? Sollen unsere Nachkommen in Wintern weggepflügt werden, unsere Kinder in Kindheit verarmen?

Er tat die Frage mit ergreifendem Schmerz; er rief mit dem Geiste des Propheten, der das Unglück mit ehemaligem Zustritt hinter sich nahm hörte; in seinem feiner Bühnen aber fand er den Widerhall, nach dem seine Seele verlangte. Da sprach er noch einmal. In immer bereiteren Worten schilderte er das Weh seiner Brust, als er nach dreijähriger Abwesenheit seinen Geburtsort wieder betrat. Hier, die von den Wäldern durchbrochene Düne; dort die von der Nut weggestülpten Häuser; die die von dem Meere abgenagte Küste. „Helft mir zu dem Werke; tröst mit mir dem Meere, wehet der Sturmflut; rettet das untergehende Rantum — erhalten die Heimat, das Glück!“

Er rief es in hinreichender Glut —, er hatte sie endlich für sich gewonnen. Nicht zögern mehr, zustimmend traten sie ihm näher; er solle — sie verlangten es alle — von den Kosten sprechen, die die Errichtung solch eines Bollwerks gegen die See erforderte. Lersen, der alle Deiche der Insel beschaut und die Geldmittel zu deren Errichtung geschäft, nahm die erforderliche Summe. Als die Leute diese vernahmen, sank ihnen der Mut. Woher in dieser so schweren Zeit diese ungeheure Geldsumme nehmen?

„Unsere Hände Arbeit, die unserer Frauen und Kinder wollen wir zu dem Deichbau geben; aber das Geld?“

„Oh Lersen“, riefen sie, „dieses wird uns der dänische Reitog noch vor dem Beginn des Werkes aus dem Kasten nehmen!“

Der Kapitän sah vor sich hin. Er wußte, daß sie alle arm waren, daß die schwere Steuerlast sie erdrückte; er verstand es, sie könnten nichts geben, und doch — durfte das Rettungswerk am Geldpunkt scheitern?

Schnell überdachte er seine Ersparnisse; sie würden ausreichen — doch sie waren das Vermögen seines Kindes —, durfte er es schmälen?

Ein Kampf durchwühlte seine Seele: hier Elsabe, sie allein — dort das Leben vieler. Er Lersen rang mit sich selbst, und er ging als Sieger aus dem Streit hervor. Er hob das Haupt. „Wohlan denn; gebt mir eure und eurer Frauen und Kinder Hände zur Arbeit, und ich gebe das Geld!“ Er sprach es mit bestimmendem, bindendem Wort, und alle gelobten ihm das Geforderte zu. Darauf ward der Deichbau, die Schutzwehr auf ewige Zeiten gegen die Sturmflut des Meeres besprochen. Frauen und

unserem Feuer zusammen. Weiter südlich haben unsere Siege bei Podkamien und Radzivilow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometern zum Rückzug hinter den Fluss gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Strusow eingerichteten brüderlich-schwarzen Verschanzungen heraus. Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raum westlich und südwestlich von Tschembowlia ist der Kampf noch im Gange. Nach der Serethmündung erschienen die unter Befehl des Generals Benigni und Fürst Schönburg stehenden 1. und 1. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4000 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-hungarischen Streitkräften an der Ischolda nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Raum des Kreuzbergstalls trat nach der vorherigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde. Denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Bannspitze, der Cima Frusoni und dem Eisentekamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Dobero wiesen unsere Truppen heute fast einen feindlichen Vorstoß gegen den vorspringenden Teil der Karsthochläche zurück. Italienische Infanterie, die sich höchst Vermegliani vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Die Räumung Riga.

Das als recht wenig deutschfreundlich bekannte Rigaer Blatt "Politiken" bringt die folgende Schilderung aus Riga, die erkennen lässt, daß man im russischen Generalstab die Ostseestadt als verlorenen Posten betrachtet:

Auf dem Bahnhofe in Riga steht eine lange Reihe Eisenbahnwagen voller Güter aus den Gegenbenen, die verladen werden sollen, zur Abfahrt bereit. Die Abteilung der Polizei ist vorbereitet, die Polizeibüros und die Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen. Böse werden schon seit Wochen nicht vissiert; die Polizisten sind noch auf ihrem Posten, aber ihre Habe ist bereits nach Dorpat befordert. Die Abreise der Arbeiter dauert an, auch Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab.

Aus englischer Quelle wird zur Lage vor Riga und Petersburg weiter gemeldet: Der russische Fliegerdienst stellt fest, daß fortgesetzte weitere Streitkräfte der Deutschen die Düna überschreiten, wodurch die Gefahr für Riga immer größer wird. In den letzten Tagen ist auch die Tätigkeit der deutschen Flieger über dem Golf von Riga merklich größer geworden. Fortgesetzt fahren Wasserflugzeuge um den Eingang des Golfs herum, um den Stand des russischen Geschwaders zu erkunden und die Lage der Minenselber festzustellen. Der Erfolg, den die Deutschen durch den Übergang über die Düna bei Friedrichstadt erreicht haben, lädt die Gefahr eines Angriffes von der Seeseite aus erneut ernst erscheinen.

Meuterei unter den Kosakenregimentern.

Die Kosakentruppen, auf die die russische Heeresleitung am meisten vertraute, und die bisher die russischen Truppen durch Beitschenhiebe zum Sturm antrieben, beginnen jetzt auch zu verlagen. Bei den Stürmen vor mehreren Wochen am Donestr wurden drei russische Kosakenregimenter aufgerissen, und infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken, zu stürmen, sie empören sich offen gegen ihre Offiziere. Nur die Tächerseen geben sich noch zum Sturme her. Nach Aussagen von Gefangenen sollen in letzter Zeit Meutereien von Kosaken vorgekommen sein, weshalb einige Kosakenregimenter in das Innere Russlands geschafft wurden.

Das russische Verbrecherheer.

Dem Petersburger "Invalid" zufolge hat der russische Ministerrat in seiner letzten Sitzung unter Vorliegen des Baren den Grundzügen einer allgemeinen Amnestie zugestimmt. Die Geltendmachung der Amnestie soll in allen Fällen von der Erklärung des Verurteilten abhängig gemacht werden, sofort in das mobile Heer einzutreten. Verurteilungen wegen Verbrechen gegen den Baren oder das Barenhaus bleiben von der Amnestie ausgeschlossen.

Deutscher Luftangriff auf Ostengland.

Das Reutersche Bureau verbreitet die folgende amtliche Meldung des englischen Pressebüros vom 8. September:

In der vergangenen Nacht haben feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abgesetzt und Brände und verhängnisvolle Unfälle verursacht.

Von deutscher Seite ist noch nichts über diese neueste Beppelinfahrt nach England bekanntgegeben worden. In England selbst hält man alle Einzelheiten zurück.

Das Bombardement von Freiburg.

Der französische Generalstab berichtet teilt mit: Als Antwort auf das Bombardement der offenen Städte Saint-Dié und Gérardmer durch deutsche Flugzeuge warf ein französisches Geschwader Bomben auf den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Freiburg im Breisgau. Ein Brandherd wurde dortselbst festgestellt. Alle unsere Apparate lebten wohlbehütet zurück. Unsere Flugzeuge bombardierten gleichfalls die Bahnhöfe von Saarburg, Pont-à-Mousson, Tergnier und Vorey.

Hanschlag den Gutenachtzug und diente, nachdem er einen nach dem anderen zur Tür geleitet, noch lange in der Stube allein. Er überdachte in strenger Selbstprüfung das Opfer, das er bereit war, für das Wohlergehen aller zu geben. Sein Kind, für das er gesorgt sein ganzes Leben, für das er gearbeitet und auch oft gebürtig hatte, ward nun in seinem Vermögen geschmäler. Elisabeth würde nicht mehr das sein, was für sie galt: die reichste Erbin der Insel. Doch — blieb dem Kind nicht Haus und Hof und auch seine Tugend und Schönheit? Gewiß, Elisabeth würde, wenn auch nicht mehr reich, doch immer das begehrteste Mädchen der Insel sein; gar viele hätten sich schon um sie bei ihm beworben, und mancher war dabei, dessen Hab und Gut groß war; diesem und jenem könnte er sie geben, — doch da war ja der — eine, dem er sie zugesagt für Zeit und Ewigkeit. „Wulf und kein anderer darf Elisabeth haben“, vollendete Werner sein Selbstgespräch, und endlich ging er mit dem Transamplein nach oben.

(Fortsetzung folgt.)

Die "Hesperian" bewaffnet.

Nach dem Zeugnis eines amerikanischen Konsuls.

Nach dem amerikanischen Blatt "Washington Dispatch" hat der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß der vereinigte englische Passagierdampfer "Hesperian" am Heck eine vierzöllige Kanone führt.

Wie weiter aus New York berichtet wird, wird von der amerikanischen Presse aus diesem Grunde die Veröffentlichung der "Hesperian" mit großer Zurückhaltung besprochen. Die Allan-Linie in Liverpool teilt jetzt mit, daß bei dem Untergang der "Hesperian" sechs Passagiere zweiter Klasse und sieben Passagiere dritter Klasse sowie sieben Mann der Schiffsbesatzung vermisst wurden. Die Leiche einer alten Dame wurde in Queenstown gelandet. Die Zahl der Opfer beträgt demnach 20.

Die allgegenwärtigen deutschen U-Boote.

Der amerikanische Journalist Frederick Palmer veröffentlicht, wie ein New Yorker Reuter-Telegramm meldet, weitere Einträge von seinem Besuch der englischen Flotte. Möglicherweise schreibt er, erhielt die Flotte den Befehl zur Ausfahrt. Die bei der britischen Flotte weilenden Gäste konnten so das Schauspiel des Ausgangs der riesigen Seemacht genießen, die von geschmeidigen leichten Kreuzern geführt wurde. Angstlich fragten wir unseren Begleitoffizier, ob nicht zu befürchten sei, daß deutsche Unterseeboote draußen warteten. „Sicherlos“, entwiderte der Offizier, „zwei oder drei Tauchboote sind immer da, aber unsere Berührer verstehen es, sie im respektvollen Entfernung zu halten.“ (4)

Bordeaux, 8. September.

Der französische Frachtdampfer "Bordeaux" (Compagnie Transatlantique) wurde 12 Meilen von Kap Gouvre versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — "Bordeaux" ist ein Dampfer von 4500 Tonnen.

Der Verlust von "U 27".

Zu der Mitteilung, daß "U 27" als verloren angesehen ist, wird noch folgendes mitgeteilt: In England wird bestimmt erzählt, daß ein deutsches Unterseeboot bald nach dem Untergang der "Arabic" in der Nähe des Untergangsstelle dieses Schiffes von einem englischen Berserker zum Sinken gebracht worden ist. Das aufgetauchte U-Boot soll im Begriff gewesen sein, einen Dampfer, der Maulei von New-Orleans nach Liverpool bringen sollte, anzuhalten und durch Geschüsse zu versenken, als ein bis dahin durch den Dampfer selbst der Sicht entzogener englischer Berserker herbeieilte und nun das deutsche U-Boot durch Geschüsse versenkte, bevor es wieder untertauchen konnte. Man darf wohl annehmen, daß dies "U 27" gewesen ist.

Die Jahresfeier der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien.

Sofia, 8. Sept. Hier werden große Vorbereitungen zu der auf den 19. September fallenden Feier der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien getroffen. Wie man vermutet, soll am gleichen Tage auch die feierliche Besetzung des von der Türkei freiwillig abgetretenen Gebietes stattfinden. Dazu sei bereit in Konstantinopel und Sofia ein gemeinsames Programm ausgearbeitet worden. (Festl. Big.)

Keine Mobilisation in Rumänien.

Zürich, 8. Sept. (WTB.) Wie die "Neue Zürcher Zeitung" aus dem Haag erfährt, erklärt die rumänische Gesellschaft in London die Nachricht von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Benelux und Italien.

Rom, 8. Sept. (WTB.) Der Athener Korrespondent der "Idea Nazionale" ermahnt die Italiener, sich keinerlei Illusionen über das Verhalten Benelux hinzugeben. Dieser werde alles ausspielen, um in Albanien, im Adria-Meer und Kleinasien den Italienern den Weg zu versperren. Er sei klüger und praktischer als Gunnaris und wisse genau, was er heute erreichen kann, und was nicht.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 8. Sept. Das "Berl. Tagebl." meldet aus Lugano: Eine große Feldbäckerei in Choggia bei Venedig ist durch eine noch nicht mitgeteilte Ursache in Brand geraten; sie wurde völlig zerstört.

Saarbrücken, 8. Sept. (WTB.) Am Montag Morgen gegen 10 Uhr stürzte am Friedhof von Cappel, Kreis Auld, ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen, ein Kapitän und ein Sergeantmajor, sind tot. Der Kapitän war bis zur Unkenntlichkeit verstimmt, der Sergeantmajor entsetzlich zugerichtet. Das Flugzeug, auf dem sich ein Maschinengewehr, Karabiner und fünf Bomben befanden, war vollständig von Schlüssen durchbohrt. Bei dem Kapitän wurde ein Stadtplan von Saarbrücken vorgefunden.

Petersburg, 8. Sept. (WTB.) Der Zar hat bei der Übernahme des Oberbefehls des bisherigen Generalstabschef Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Befehlshaber des Kaufusarmee ernannt.

Chiasso, 8. Sept. Gegenüber den Gerichten, Italien will Streitkräfte nach den Dardanellen oder nach Frankreich senden, wo jetzt eine neue deutsche Offensive erwartet wird, da angeblich deutsche Truppen vom Osten dorthin verschoben werden sollen, versichert der italienische Korrespondent der "Stampa", Italien beschränkt sich auch künftig auf den österreichischen Kriegsschauplatz. Der Besuch Joffres habe nur die Herstellung der Harmonie in den Plänen der Oberkommandos bezweckt, weiter nichts.

London, 8. Sept. (WTB.) Der französische militärische Mitarbeiter der "Morning Post" erläutert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könne und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß, wenn Deutschland territoriale Pfänder in Händen habe, die Alliierten ein unglaublich wertvolleres territoriales Pfand besitzen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelsfahrt benutzen dürfte.

Danzig, 8. Sept. Kaiser Wilhelm sandte an Generalstabschef v. Mackensen bei der Verleihung des Schwarzen Adlerordens ein Telegramm, in dem er allen, die bei der schnellen Einnahme von Brest-Litowsk mitwirkten, vom Führer bis zum letzten Mann, der Dankbarkeit des deutschen Volkes versichert.

Petersburg, 8. Sept. Über 40 000 deutsche Kolonisten sind nach einer Meldung des "Ruhfoe Slovo" aus den russischen Gouvernementen Wolhynien, Tholm und Orel ausgewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach Ostasien.

Petersburg, 8. Sept. Die Aufwendungen in Russland für die nunmonatige Besiegereinführung in Russland wurden in der Budgetkommission des russischen Reichstags mit 2½ Milliarden Rubel bekanntgegeben.

Von Freund und Feind.

Allerlei Drab- und Korrespondenz-Melange.

Athen, 8. September.

Hier wurde die Ausschreibung der deutschen Gesellschaft und Kommission des Königs Konstantin seit Monaten von Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die von zwei französischen Korrespondenten monatlich eine Belohnung von je 1500 Franken bezogen. Die Dienstleistungen wurden, wie verlangt, nach Ablauf weitergegeben, die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Dennoch deutsche Sentimentalität!

Belfort, 8. September.

Am Montag abend warf ein in großer Höhe über der französischen Grenze gelegenen Hügel Charnes sur l'Estang schwedendes deutsches Geschütz einen Kranz ab, welcher die Aussicht trug: "A mort en honneur son adversaire." (Dem Tod zum Preis seines Feindes.) So meldet Agence Havas, daß am Dienstag abend neunzig Dienstleistungen erklärte neulich im Reichstag, deutsche Volk, das einzige Deutsche nicht. Dies beweist, daß der gesunkenen Béroud gewidmet wurde.

Herrn d'Annunzio ins Stammbuch.

Berlin, 8. September.

Capagnetto, zu deutsch Rübchen, der unter dem Namen Gabriel d'Annunzio (der Verkünder) die Kriegsberichterstattung spielt, erhält von einer Angzahl vermischter Landsleute eine lebenswerte Befreiung. Der Bund Italiens für Auswanderer- und Arbeitsvermittlungsstelle in Rom (Lega degli emigranti e centrale di collocamento) gibt eine Landsleute ein Flugblatt mit Abbildungen heraus, worin in einer dem Verständnis der Italiener angepaßten Weise der Versuch gemacht wird, Italiener über den Krieg und das Unrecht der Kriegsberichterstattung in ihrer Heimat aufzuklären. Über d'Annunzio und Helferschuster sagt das Flugblatt in getrennter Zeile: "Herrn d'Annunzio ins Stammbuch."

Dieses Ereignis bestätigt jetzt das Sinnbild der Kraft, die Uniform unserer braven Offiziere, welche auf ihn hören und für ihn treten, sowie wie er selbst Gauner, Entartete und Söldner ist, wäre kindlich, wenn wir Bedenken tragen wollten, zu sagen, was wir wissen. Der Corriere della Sera in einem seiner jüngsten Artikel mit einer Schande, die eines gebürgten Verbrechers würdig ist, einsatzfähig im Augenblick, das Geld alles vermag. Zum Beispiel im Augenblick, das Vaterland, sofern es vorhanden ist, verratenen Italiens und unserer teuren unglücklichen Brüder, die die Opfer davon sind, zu bestimmen, ob der Wunsch Ausdruck, das in nicht ferner Zeit der Schulden uns von der Schande, die uns einwachsen möge.

Die Geschäftsstelle der Lega degli emigranti in Rom verbreitet das Flugblatt in alle Welt und sorgt damit für die würdige Aufmauerung des unsterblichen D'Annunzios.

Neue Arbeit der anglo-amerikanischen Presse.

Rotterdam, 8. September.

Die verengländerte amerikanische Presse setzt zurzeit ein wahres Kesseltreiben gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Dumba in Washington, der holländisch-amerikanische Postdampfer "Rotterdam" in Falmouth anlegte, verhaftete die Polizei den amerikanischen Kriegsberichterstatter James F. J. Archibald wegen Bringung von Schriftstücken der deutschen und österreichischen Botschaften in Washington, die für Wien bestimmt waren. Archibald wurde nachdem verhaftet und fuhr nach Rotterdam, die Schriftstücke aber zurückgehalten.

Die unter so seltsamen Umständen beschlossene Arbeit soll den Nachweis bringen, daß Dumba versucht habe, die nach London und Paris ausgewanderten, daß einer eines dieser beiden einen Antrag gestellt habe, um die Waffen der Österreicher und Ungarn, die Waffen der Italiener und Griechen, die Feinde ihrer Heimat herstellen, beginnen zu lassen, damit sie nicht gegen die Italiener und Griechen vorgehen würden, wenn sie jemals befreit würden.

Die anglo-amerikanischen Blätter können sich genug tun in mäßigen Angriffen auf Dr. Dumba, ebenso auf den deutschen Militärattaché Dr. v. Baben. Sie verlangen nichts weniger, als daß die Herren die Waffen zugekehrt werden. Damit sie wohl noch gute Wege haben, trotz aller frommen Absichten. Dr. Dumba hat zurzeit eine Untersuchung dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen in der Angelegenheit. Man wird gut die Unterredung und andere als aus einer Quelle stammende Nachrichten abzuwarten. Sicherlich bereits Reuter angeben, Washingtoner Beamte erklärt, wenn nicht bewiesen würde, daß eine Schwörung angezettelt worden sei, würde es schwer darzutun, daß Dr. Dumba sich gegen die diplomatischen Vorschriften vergangen habe. Im übrigen würde der Botschafter lediglich seine Pflicht getan haben, die österreichisch-ungarischen Untertanen gewisse Handlungen zu begehen, auf denen schwere Strafen bestrafen zu können. Die politischen Parteien sind darüber einig, daß Sir Dumba nicht eingezogen werden soll, und Sir Archibald ist ebenfalls nicht eingezogen werden soll.

Amsterdam: Die Kriegskorrespondent Archibald von Dumba nach Amerika abgereist. Mit ihm zugleich sein Bruder des amerikanischen Gesandten von Dose.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

+ Über die in den Bedingungen zur dritten Weltkriegsfinanzierung vorgesehene Unabhängigkeit immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Januar 1924 ein Verkauf der Schuldschreibungen nicht möglich sei. Dem gegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Reichs gelegen ist, dem dadurch eine un-

verzerrige Verzinsung während eines Zeitraums von neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen durch die Unfindbarkeitsklausel kein Hindernis gegeben, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verordnung über die Stücke der Kriegsanleihe zu verfügen.

Belgien.

Der Vorsteher der Brüsseler Anwaltskammer, der Titel Bâtonnier trägt, Herr Theodor ist verhaftet und nach Deutschland gebracht worden. Theodor hat seine Advoleten verboten, sich bei Wahrnehmung der Interessen seiner Partei vor Gericht auf die Mietverhandlung des Generalgouverneurs vom 10. November 1914 insbesondere auf eine Entscheidung des Appellhofes zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Verhandlung anerkennt. Damit hat der Bâtonnier sich einer Verurteilung der ihm aufstehenden Befugnisse zum Nachteil des rechtsuchenden Publikums und auch der Advoleten gemacht. Theodor wird bis zum Ende des Kriegs in Deutschland bleiben.

Im- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Der Deutsch-bulgarische Vertrag hat an das Unterrichtsministerium und an die Räte der Kaufmannschaft den Antrag gestellt, daß die bulgarische Sprache im orientalischen Seminar und auf der Hochschule als Unterrichtsgegenstand aufgenommen

Amsterdam, 8. Sept. Reuter meldet aus Isfahan: Der britische Generalkonsul wurde am 2. September bei einem Kugelangriff angegriffen und verwundet. Ein indischer Soldat seines Gefolges wurde getötet.

London, 8. Sept. Gegen den Abgeordneten Oberst von Döbeln, der in dem Prozeß wegen Betruges bei Militärzulagen freigesprochen worden war, ist jetzt ein Verfahren wegen Kleineides eröffnet worden.

London, 8. Sept. "Daily News" melden aus New York: Amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat einen Club Sterling für Friedenspropaganda in den neutralen Staaten gestiftet.

Petersburg, 8. Sept. Die Misströmung über den Kriegsausbruch steigert sich heute bis zu heftigen Spannungen. Die Duma verlangt strenge Beleidigung der Spekulation mit Scheidebriefen.

London, 8. Sept. Wie hier bekannt wird, hat die englische Regierung die Ausfuhr von Benzol und Toluol in Italienischen Häfen vorübergehend wegen des eigenen Bedarfs eingeschränkt.

Zwei Berichtigungen.

Deutsche Worte an die englische Regierung.

Berlin, 8. September.

Die Reichsregierung veröffentlicht in der heutigen Zeitung der Nordde. Allg. Blg. zwei Richtigstellungen, eine betrifft eine belgische, die andere eine englische Anspruch. Die erste ist überschrieben: "Richtigstellung belgischer Wiedergaben aus dem belgischen Graubuche" und endet sich

gegen Baron Behens,

um Kriegsausbruch belgischer Gesandter in Berlin. Allg. Blg. schreibt:

Die jetzt vorliegenden englischen Zeitungen, besonders "Post" und "Daily Telegraph" beschäftigten sich eben mit den neuen Veröffentlichungen der belgischen Ansprüche in dem soeben herausgegebenen Graubuche. Auch deutsche Presse bat die englischen Stimmen wieder. Darunter befinden sich auch Äußerungen des Staatssekretär v. Jagow in seinem leichten Gespräch mit belgischen Baron Behens. Dieser berichtet die Unterredung einmal telegraphisch am 4. August aus Berlin und außerdem am 21. September aus London. In letzterem Bericht, der augenscheinlich aus belgisches niedergeschrieben ist, behauptet er folgendes: obgleich dem Staatssekretär vorgehalten, er müsse doch wissen, daß die belgische Antwort auf das deutsche Dokument eines freien Durchzuges nicht habe anders lauten können. Darauf habe Herr v. Jagow geantwortet: "Ich kann das an: ich verleihe Ihre Antwort als Prüfungsmaterial habe ich keine Meinung zu äußern." Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Staatssekretär eine derartige Anmerkung nicht getan hat.

Das belgische Gesandten nur entgegengehalten, was für ein Individuum gelten möge, nicht ohne auf den Staat anwendbar sei. Damit hat er lediglich selbstverständliche Wahrheit — zum Ausdruck gebracht, wenn der einzelne unter gegebenen Umständen kann und muß, die Lenes eines Staates, wo es dessen Leben und Existenz handelt, nach anderen Maßstäben verfahren müssen, wie sie ihnen die Verantwortung für die Allgemeinheit vorschreibt.

Die Verhandlungen im Jahre 1912

Deutschland und England handelt eine sehr wichtige Erklärung der Reichsregierung in der gleichen Zeitung der Nordde. Allg. Blg. Die Erklärung bemerkt

Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes der deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 mehr im Wortlaut vor. Der Eindruck, den wir der telegraphischen Wiedergabe gewannen, findet bestätigt. Es handelt sich um einen Versuch der Regierung, das englische Publikum und die Welt einfaches und klaren Tatjache abzuladen, daß die Bemühungen, im Winter 1912 mit England zu Waffenfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, politische Weigerung des englischen Kabinetts gewesen. Deutschland Neutralität auch nur für den Krieg, daß ihm ein Krieg aufgezwungen werden darf nicht absolute Neutralität, wie das den Lateinamerikaner Mr. Asquith in öffentlicher Rede beweist und Sir C. Gren in der "Times" vom 27. Januar 1912.

Die Tatjache wird durch Wiedergabe von Berichten damaligen Botschafters in London sonnenklar bestätigt. Außerdem hat Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in seinen Reichstagsrede den Gang der Verhandlungen unerstets bis auf die äußerste Möglichkeit mit guten Willen und die britische Hinterhältigkeit und allgemeinverständlich dargelegt, daß wirklich keine Portion von Ungeniertheit dazu notwendig war, den Versuch der Verdunkelung zu unternehmen.

Als Folge kommt auch die Erklärung in der Zeitung v. Blg. Sie schließt:

Die Verhandlungen über das Neutralitätsproblem und mit ihnen, wie die englische Kundgebung die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiderseitigen Ausgaben. Selbst die Aussicht, die die Regierung England eröffnet hatte, von dem Abbruch der Verhandlungen erleichtert zu werden, vermochte die britische Regierung dazu zu bestimmen, die Hand auf Deutschland ihr entgegenstreite. England darf vorbehalten, es hat die weitgehenden Verpflichtungen vor dem Kriegsausbruch zurückzuziehen, es ihm ermöglichen sollten, dem Krieg fernzuhalten, da seine Interessen dabei beeinträchtigt

Es wünschte an dem Kampf zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen, es mußte daran teilnehmen, denn der selbe englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metternich versichert hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führte nur wenige Monate später den befaßten Noten austausch mit dem französischen Botschafter herbei, der den Zusammenschluß Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell besiegeln, und er war im Frühjahr vorigen Jahres entschlossen, England und Russland in gleicher Weise festzulegen. . . .

Wenn sich einmal die Geheimarchive des Foreign Office (Auswärtiges Amt in London) öffnen werden, so wird die Welt noch manche interessante Dinge bezüglich der Mission Haldane erfahren. Wer zwischen den Seiten der Tagesschichte zu lesen versteht und z. B. die Berichte der belgischen Gesandten mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird unfehlbar erraten, daß mit der Haldanischen Mission noch besondere Zusammenhänge verknüpft waren. Der Kaiser, mit dem das Pariser Botschafter Herr Cambon in London durch Sir Edward Grey von jeder Phasen der Verhandlungen unterrichtet worden sei, ist in dieser Sicht von besonderem Interesse.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Sept.

* Der evangelische Kirchenchor, dessen Leitung sich in besten Händen befindet, veranstaltet am Sonntag in der evangelischen Pfarrkirche eine Musikaufführung zum Besten der Kriegsinvaliden. Schätzungsweise Kräfte wirken mit: Frau Thon-Bintgraff (Sopran), Herr Seminar-Musiklehrer Huth (Orgel) und Herr Gerichtsschreiber Enyrim (Violine). Damit dürfte unserem musikliebenden Publikum wieder einmal etwas Gutes geboten werden und dürfte aus diesem und dem Grunde, daß der Erlös der Aufführung für unsere Kriegsinvaliden bestimmt ist, der Besuch ein überaus zahlreicher werden.

* Auf seiner Firmungsreise wird der Herr Bischof von Limburg am Sonntag, 12. Sept. in Dillenburg, am Montag, 13. Sept. in Haiger und am Dienstag, 14. Sept. in Herborn eintreffen.

* Jede Ausfuhr von Wiesenheu und Kleeheu, sowie Heuholz — ungemischt oder mit Stroh-pp. Holz gemischt — aus dem Dillkreis ist verboten.

* Nachdem unter dem Viehbestand des Gustav Held in Seckheshelden die Maul- und Klauenseuche amlich festgestellt worden ist, ist die Oberschaft Seckheshelden nebst Feldmark zum Sperrbezirk erklärt.

* (Kartoffel-Ausstellung.) Der Frankfurter Palmengarten veranstaltet in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität Gießen und anderen Büchtern eine große Kartoffel-Ausstellung. Weit über hundert Sorten kommen zur Vorführung, und es ist besonders darauf Bedacht genommen worden, daß die an der Hochschule gewonnenen praktischen und wissenschaftlichen Ergebnisse auf angebrachten Tafeln zur Darstellung gebracht werden und somit von dem allergrößten Interesse für den Groß- und Kleinbetrieb sein werden. Voraussichtlich wird die Ausstellung ab Samstag, den 11. September, zur Besichtigung freigegeben werden können.

Erbach (Westerwald.) Der Lehrerlehring Böhmer von hier fuhr auf seinem Rad von Hardt nach Erbach. Auf dem steilen Wege verlor er infolge des schnellen Fahrens die Herrschaft über das Rad und wurde im Ortsbering gegen eine Mauer geschleudert. Kurz darauf starb er an den Folgen des Falles.

Hattorf (Westerwald.) Vom Arbeitskommando Oberhättorf sind zwei französische Kriegsgefangene entwichen: Viktor Legolf, 161 groß, Gefangenenummer 1818, auf Brust und Rücken stark tätowiert, und Alfred Engstrand, 1,75 groß, Gefangenenummer 18477, ebenfalls auf Brust und Rücken stark tätowiert. Beide sprechen nur französisch.

Weilburg. Nach dem Beispiel Limburgs sollen die Namen aller Personen, die von jetzt an beim Obst- und Felddiebstahl ergrapt werden, öffentlich bekannt gemacht werden.

Diez. Die Polizei nahm den früheren Gutsverwalter Bernhard Günnewitz aus Hovestadt (Kreis Soest) fest. Er wurde wegen Betrug und Unterschlagung von der Staatsanwaltschaft in Marburg und Detmold und der Kriminalpolizei in Düsseldorf gefangen. Mit Vorliebe trat er Stellungen als Gutsverwalter an, um dann nach einigen Tagen ihm anvertraute Pferde und Wagen und was er sonst erwischen konnte, zu verkaufen und mit dem Gelde zu verschwinden. Er hat schon mehrere Zuchthausstrafen hinter sich und ist erst vor einem Jahre aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden.

Wiesbaden. Durch Magistratsbeschluß wird dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine Rheinweinspende von der Residenzstadt Wiesbaden an seinem Geburtstage am 2. Oktober d. Js. überreicht werden. Sie besteht aus 24 Flaschen Rheingauer Weines, darunter die edelsten Hochgewächse, die die Jahre 1911, 1893 und 1886 hervorgebracht. Die Weine entstammen der Kellerei Ruthen.

Biebrich. Ein erschütterndes Wiedersehen batte am Samstag der aus dem Felde nach einjähriger Abwesenheit heimkehrende Wehrmann Liska. Er kam gerade noch rechtzeitig, um seiner sterbenden Frau, die wenige Stunden zuvor als Schaffnerin von zwei Straßenbahnen schwer gequetscht worden war, die Augen zudrücken zu können.

Göttingen. Der hiesige Wochenmarkt wurde am Samstag in seinem ganzen Umfang polizeilich geschlossen, weil die Verkäufer den Vorschriften zuwider die Verkaufspreise nicht öffentlich angegeschlagen hatten.

Aus dem Bietatal. Der kgl. Oberförster Oberfreis von der Strupbach schloß im Distrikt Eulenlopp einen starken Befehl. Dies ist seit Jahren der erste stärkere Befehl, der in den fiskalischen Waldungen im Schuhbezirk Dinsberg erlegt wurde.

Neuwied. Die Fürstin Leonilla zu Sayn-Wittgenstein, Besitzerin des prächtigen Schlosses Sayn bei Neuwied, feierte in voller körperlicher und geistiger Gesundheit ihren 100. Geburtstag.

Düsseldorf. Die neue Anlage zur Verwertung von Blut und Fleischabfällen auf dem städtischen Schlachthofe hat sich bestens bewährt. Aus den Stoffen, die nicht nur früher

als wertlos weggeworfen wurden, für deren Vernichtung vielmehr noch jährlich 4000 Mark aus der Schlachthofkasse an die Vernichtungsanstalt gezahlt werden mußte, wird jetzt mit einem jährlichen Kostenaufwand von 12 bis 15000 Mk. mindestens soviel Schweinefutter gewonnen, daß es für sämtliche Markt-Schweine ausreicht, deren Fütterung in gewöhnlicher Zeit jährlich 50 bis 60000 Mk. gekostet hat.

München, 8. Sept. Aus dem Zoologischen Garten brachen zwei Wölfe aus, während der Wärter den Rüden reinigte. Einer fiel den Wärter sofort von hinten an und brachte ihm einen tiefen Biß in das Genick und mehrere in den Oberarmen bei. Der Wärter wurde schwer verletzt. Ein Soldat eilte zu Hilfe, schlug mit dem Seitengewehr auf das Tier und traf dabei auch den Wärter. Der Wolf wurde von einem anderen Wärter durch einen Schuß getötet. Das zweite Tier wurde nach einiger Zeit wieder eingefangen.

O Wie hohe Gemüsepreise zustande kommen, zeigt die Tägl. Rundschau an einem lehrreichen Beispiel. Die Erfurter Blumenblützer haben in der Woche vom 23. bis zum 28. August für ausgesucht schönen Erfurter Blumenblüten 6 Mark für 80 Stück, also für einen Kopf 10 Pfennig, nach Abzug ihrer Kosten für Fracht und Anfuhr nach Berliner Markthallen erhalten. Nach dem Berliner Marktbereich vom 26. August kostete in Berlin 100 Stück Erfurter Blumenblüten 20—35 Mark. Das ist durchschnittlich 27½ Pfennig für den Kopf. Der Blütenhändler bekommt 10 Pfennig, der Händler verdient 12½ Pfennig am Kopf! Im Berliner Kleinhandel aber kostet der Kopf schließlich 50 bis 60 Pfennig. Also eine Steigerung vom Produzenten bis zum Verbraucher von 400 bis 500 vom Hundert.

O Deutsche Verwaltung russischer Forsten. Eine Geschäftsstelle. Deutschen Verwaltung russischer Forsten ist im Bialowec begründet worden. Es ist gleichzeitig eine Befestigungsstelle für Holzfällungen in polnischen Forsten. Leiter ist der kgl. Forstassessor Busse. Zur Bewirtschaftung der Wälder im nördlichen Polen ist der Elbinger Forstamt Schröder nach Suvali berufen worden.

O Norwegischer Dampfer durch Feuer vernichtet. Der griechische Dampfer "Massawite" setzte in Port Talbot den Kapitän und die Besatzung des norwegischen Dampfers "Marie", der im Golf von Biskaya durch eine Feuersbrunst verlorenging, an Land. Die "Marie" war auf der Reise nach London und hatte eine gesuchte Ladung im Wert von 20 Millionen Mark an Bord. Während der Feuersbrunst ging die See so hoch, daß zwei Rettungsboote umschlugen und ein drittes voll Wasser lief. Rettungsarbeiten waren nicht möglich. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

O Ein friedliches Lawn-Tennis-Turnier in St. Moritz. Daß es in der Schweiz wirklich neutral zugelassen ist, zeigt ein in St. Moritz zum Auszug gebrachter Lawn-Tennis-Wettbewerb, bei welchem mit Ausnahme der Russen, Türken und Serben, sämtliche kriegsführenden Nationen vertreten waren. Es beteiligten sich Deutsche, Österreicher, Amerikaner, Schweizer, Engländer, Franzosen und Italiener.

O Großes Erdbeben? In der Nacht vom 6. zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königlich-Sternwarte ein großes Erdbeben. Der erste Einfall erfolgte um 2 Uhr 33 Minuten 11 Sekunden, der zweite 2 Uhr 43 Minuten 41 Sekunden. Das Maximum war um 8 Uhr 10 Minuten 19 Sekunden zu verzeichnen. Die Bewegung erlosch gegen 8 Uhr 30 Minuten, so daß der Apparat etwa drei Stunden in Bewegung war. Die Entfernung beträgt 9600 Kilometer.

O Opiumsuche in Paris. Die Pariser Polizei ermittelte eine Opiumhöhle und verhaftete deren Besitzer sowie vier weitere Personen, darunter auch einen Apotheker, der den Suchern Kofain zur Verfügung stellte. Die Rundschau dieer Opiumhöhle gehörte dem elegantesten Pariser Publikum an.

O Die rettenden roten Hosen. Aus Erfurt wird berichtet: Ein bissiger Bürger hatte einen Strafzettel wegen Überschreitung der Straßenordnung erhalten, weil er auf einer Fußfahrt sein Höflein hatte zu rasch laufen lassen. Er beantragte richterliche Entscheidung und brachte für seine Unschuld folgende Gründe bei: Auf der infrakturierten Fahrt zeigte sich, daß das Pferd anfangs durchaus fröhlich und willig. Plötzlich bog jedoch um die Ecke ein kleiner Trupp französischer Kriegsgefangener und schon war's aus mit der Sanftmut der Rosinante. Sie scheute vor den vielen roten Hosenträgern und war nicht mehr zu halten. Der Gerichtshof konnte sich dieser durchschlagenden Beweisführung nicht verschließen und sprach den Angeklagten frei.

O Internationale Schwierigkeiten am Stilfserjoch. Die enge Beziehung der Grenzpunkte zwischen Schweiz, Tirol und Italien im Gebiete des Stilfserjoch brachte Absonderlichkeiten mit sich, von denen die eine wohl bekannt sein mag, daß das Hotel auf der Dreisprachenspitze auf Schweizer Boden steht, während der Grund, auf welchem das ans Hotel angebaute Telefonhäuschen errichtet ist, zu Tirol gehört. Jetzt da auf diesen herrlichen Höhen blutiger Krieg herrscht, ergibt sich wiederum ein ganz merkwürdiger Umstand, der auf die eng aneinander geschlossenen Grenzpunkte zurückzuführen ist: Die Österreicher können nicht, ohne die Neutralität der Schweiz zu verlegen, das vierte Straßenvärterhaus auf der italienischen Seite des Stilfserjochs gegen Bormio hin beschließen, ein Wirtshaus, das den Italienern zweifellos als Stützpunkt dient. Das gleiche aber ist der Fall bei einem österreichischen militärischen Punkte auf dem Stilfserjoch selbst. Auch hier müssen die Italiener die Schweizer Grenze achten.

Zum Kriegsführen sind nötig . . . Man schreibt der Frankf. Blg. aus Frankfurt: In einer bissigen Mädchenschule stotterte heute der Herr Direktor in höchst eigener Person den Schülerinnen einer unteren Klasse einen Beifall ab, um ihnen etwas von der Kriegsanleihe zu erzählen und sie zu einer gemeinschaftlichen kleinen Zeichnung zu veranlassen. Der Herr Direktor beginnt seine Ansprache mit dem bekannten Worte Montecuccolis: "Sum Kriegsführen sind dreierlei Dinge nötig — Wirst ihr, wie sie heißen?" "Geld!" schreit es im Chore.

"Und?" — — —

"Insektenpulver!" plätscht die kleine Emmi heraus, deren Vater seit Frühjahr in Polen steht.

Eines Tals "Randschmeißer". In Bordeaux weilt gegenwärtig Abbé-el-Asz, der vor einigen Jahren ein Sultan von Mattozo. Ein französischer Journalist, der ihn zu sehen Gelegenheit hatte, schildert ihn als einen Mann mit roten Sandalen, der noch heute mit königlicher Würde durch die Straßen wandelt. Und hinter ihm wandelt der einzige Bedienstete, der ihm

